

durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. — Auf den Höhen bei Les Cargues wird gekämpft. — In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embervill (östlich von Lunéville) und in der Gegend von Van-de-Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Aluz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung. — Weitere Teile der Armee rücken nordöstlich Kursk in den Kampf. Östlich dieses Ortes wurde die vorberthene feindliche Stellung im Sturm genommen. — Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgten dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Poremby, Wyl und Plozycze. Regimente der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Miodzianowo—Karniowo. Die Zahl der Gefangenen mehren sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet. — Auch nördlich der Pissa bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive des Generalobersten v. Bopriach führte zum Erfolge: Unter heftigem feindlichen Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Kampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservekräften geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zianke-Abchnitt (südlich von Jzew) an. Dabei erlitt er schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. — Zwischen oberer Weichsel und Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Wiloskowice (südlich von Piski) und Krasnoslaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gesichert; ein feilich in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Deutscher Tagesbericht.

Wien, 18. Juli. (W.Z.) Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz:**

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist im vollen Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie treten es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge an, ehe sie die Stellung aufgeben. Am Bug, in der Gegend von Sokal, vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnoslaw nördlich Jolkiewla wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Siemno wurde die russische Front durchbrochen. Diefem Drude nachgebend, räumte der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kleco-Radow seine Stellungen. — In Ostgalizien ist keine Aenderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Colbi Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Die Entscheidung fallen über das Leben ihres geliebten Gatten, des Vaters ihres Krafft. . . Ob Gott! Zwischen Hoffen und Jagen verbrachte sie den Tag. Die Stunden schlichen ihr hin.

Der Abend sank und die Nacht senkte sich hernieder. Gertrud sah am Bett und beobachtete den Kranken. Sie sah, wie eingeklinkt seine Wangen waren, sah die mageren Hände, die ängstlich suchend auf der Bettdecke hin- und herliefen. Stunde auf Stunde entschwand.

Die junge Frau fand es schwül im Zimmer. Sie erhob sich, um auch den zweiten Fensterflügel zu öffnen. Sie spürte die weiche, balsamische Luft, die von draußen hereinzog, aber es machte ihr keine Freude. Weife lehrte sie auf ihren Platz zurück.

Kurzs Atem ging pfeifend und stoßweise über die trockenen Rippen — das Fieber war gestiegen. Auch phantasierte er wieder, murmelte unverständliche Worte vor sich hin, und einmal schrie er laut auf: „Ich will nicht! Ich will nicht!“

Dann mischte sich der Name „Marka“ in die irren Reden. Gertrud hatte ihn seither schon oft vernommen. Auch ihren Namen hatte sie sonst zuweilen gehört, allein heute hatte ihn Kurt noch nicht genannt, nur von Marka war die Rede gewesen. . .

Nähergerassel erklang draußen. Das war der Arzt, der versprochen hatte, heute noch einmal nach dem Patienten zu sehen. Die junge Frau hörte ihn die Treppe heraufkommen und die Tür öffnen.

„Wie geht es unserem Kranken?“ fragte er die junge Frau.

Diese zuckte die Schultern. „Unverändert“, hauchte sie. Behutsam trat er ans Lager und begann seine Untersuchungen. . . Tief erbeugte sich der Arzt über das Bett. Er sagte nichts; schweigend nahm er das Thermometer zur Hand und drückte es in Kurzs Achselhöhle.

Als er es wieder hervorholte und die Grade bemerkte, die die Quecksilbersäule zeigte, zog er die Augenbrauen in die Höhe.

„Um“, machte er, „hm. . .“ Die junge Frau zitterte an allen Gliedern. „Ist das Fieber sehr hoch? Ist es bedenklich?“ kam es von den blaffen Lippen.

Sie erhielt keine Antwort.

„Ist es bedenklich?“ wiederholte sie kaum hörbar.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

(„Giuseppe Garibaldi“ war ein 1899 erbauter Kreuzer von 7350 Tonnen, lief 19—20 Knoten, hatte eine Besatzung von 556 Mann. Red.)

Der russische Rückzug in Polen.

Wochenlang haben wir vom Feldmarschall Hindenburg nichts gehört. Die Berichte lauteten eintönig: auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Im feindlichen Ausland begann man aufzuatmen, denn Russlands gefährlichster Gegner, der Mann, der den Armeen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die schwersten Schläge versetzt hat, schien unätig zu verharrten. Das ging so weit, daß russische Blätter ihren Lesern die Mär aufstülpten, die Kraft Hindenburgs sei erlahmt und der Meister der Strategie sei in Ungnade gefallen. Indessen stand unser Held auf der Wacht, wartete aus wohlwollenden Gründen die Entwicklung in Galizien und Südpolen ab und begnügte sich damit, starke Kräfte der Russen zu fesseln und zu beschäftigen. Bald bei Szamle, dann wieder bei Pragnitz stießen die deutschen Kräfte vor, oder aber sie wiesen mit überlegenen Kräften unternommene Durchbruchversuche ab. Jetzt aber ist die Zeit des Abwartens vorbei. In breiter Front sind die deutschen Truppen zwischen Pissa und Weichsel vorgestoßen und haben überall den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen geworfen. Am bedeutungsvollsten ist wohl der Vorstoß der Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz, der die starken Stellungen der Russen bei Mlawa angriff und damit die Drohung gegen die ostpreussische Grenze zunichte machte. Der heutige Bericht läßt erkennen, daß das russische Heer immer mehr an seiner Widerstandskraft verliert, denn obwohl mit allen Mitteln Berichte russischer Gefangener aus Deutschland unterdrückt werden, obwohl man immer wieder den Soldaten eingureden versucht, alle Gefangenen würden in Deutschland erlösen oder mißhandelt und gemartert, sind doch über 20000 Mann in unsere Hände gefallen. Den Sieg, den unsere braven Truppen jetzt in Nordpolen errungen haben, sowie der großangelegte Vorstoß über die Bindau können nur richtig gewürdigt werden, wenn man in Betracht zieht, daß auch in Galizien die auf kurze Zeit unterbrochene Offensive wieder aufgenommen worden ist. Auch auf diesem Teil des russischen Kriegsschauplatzes sind die Armeen des Zaren erneut geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. Die Lage im Osten stellt sich demgemäß folgendermaßen dar: Im äußersten Norden wird der Vormarsch auf Mitau—Riga planmäßig fortgesetzt. Aber den Naraw stoßen deutsche Truppen siegreich vor und nähern sich dem Befestigungsdreieck, dessen Mittelpunkt Warschau ist, und in Südpolen wie in Galizien wird der Druck auf die noch Widerstand leistende russische Front so verstärkt, daß die Räumung von Ostgalizien (dem kleinen noch von Russen besetzten Teil) als naher Siegespreis winkt. Man kann eine Betrachtung des Sieges in Polen nicht schließen, ohne noch einen Blick auf die Lage im Westen zu werfen. Nach unserm stänzendem Vorstoß in den Argonnen, der die Franzosen um so überraschender traf, als sie unsere Front durch die Vorgänge im Osten geschwächt glaubten, ist der Kampf auf Artilleriefeuer beschränkt — die französische Offensive ist erlahmt. Das ist für uns ein bedeutender Erfolg, der ins rechte Licht gerückt wird, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Verluste das französische Heer erlitt, weil der Durchbruch unter allen Umständen erstritten werden sollte. Allein bei den Kämpfen um Arras betrug diese Verluste nach einer zuverlässigen Schätzung an Toten, Verwundeten und Gefangenen 80 000 Mann. Auf allen Fronten siegreich! In diesem stolzen Bewußtsein können wir der weiteren Entwicklung entgegenbarren.

Das Uebergewicht der Mittelmächte.

Von der schweizerischen Grenze, 17. Juli. In feiner Betrachtung der allgemeinen Kriegslage kommt der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ zu folgendem Ergebnis: Zieht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Kriegslage in Betracht: Fortschreiten der Operationen der Heere der Centralmächte im Osten, Aufhören der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen und Stillstand des italienischen Angriffs im Süden, so kommt

Da — mit einemmal begann der Kranke zu rasen. Er schrie, er tobte, er wollte aus dem Bett springen; Schaum trat ihm vor den Mund. Der Arzt wandte seine ganze Kraft an, um den Patienten zu halten, Gertrud rief um Hilfe. Der Inspektor erschien mit der Krankenschwester. Den vereinten Kräften gelang es endlich, den Kranken während des fast eine Viertelstunde dauernden Anfalles im Bett zu halten.

Endlich brach der Schweiß aus, daraufhin wurde der Kranke ruhiger, und schließlich sank er, ganz ermattet, in die Kissen zurück. Seine angstvoll weitgeöffneten Augen schlossen sich. Nach weiteren zehn Minuten banger Erwartung der Umstehenden veränderten Atemzüge, daß er entschlummert sei. Auf seiner blaffen Stirn perlten Schweißtropfen.

Da ergriff der Arzt beide Hände der jungen Frau. Er hätte ihr gern das Glück mit lauten Worten verkündet, aber er hielt an sich und flüsterte: „Gerettet! Er ist gerettet!“

Weinend sank Gertrud in den Sessel; aber obwohl ihr ganzer Körper in krampfhaftem Schluchzen bebte, drang kein Laut aus ihrer Kehle. Fest hielt sie das Tuch an die Rippen gepreßt. Sie war selig, überglücklich, und ihre Tränen waren Freudentränen.

Der Gatte und Vater war gerettet — er würde ihnen erhalten bleiben. Sie konnte ihr Glück fühlen.

Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, fand sie Gertrud noch immer in dem Sessel vor dem Bett des Kranken.

Die junge Frau war fest entschlummert. Die Schwester, die die Nachtwache hatte, hatte sie nicht stören wollen und ihr nur eine Decke über die Knie gebreitet. Seit Wochen war es für sie die erste ruhige Nacht gewesen. Sie konnte gar nicht fagen, wie wohl ihr das tat!

Sie hob den Kopf von dem Polster, und ihre Augen fielen auf Kurt. Er schlief; sie hörte seine ruhigen Atemzüge. Seine Hand, die gestern fieberheiß und unruhig auf der Decke hin- und hergefahren war, lag heute auf der Bettstatt. Gertrud sank in die Knie und küßte die Hand — in die sie einst vor dem Altar die ihrige gesalbt hatte.

man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich die Entscheidung des Uebergewichts der deutsch-österreichischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar machen wird.

Italienische Krisen.

Holländische Blätter berichten aus Rom, daß zwischen dem Generalissimo Cadorna und dem Kaiser von Österreich-Ungarn eine Verständigung gekommen sei. Cadorna, der ursprünglich sehr gegen die Entente in der nächsten Zeit nach dem Osten gebracht werden sollte, ist in der Ansicht geändert und ist dafür, daß italienische Truppen gegen Österreich-Ungarn in die Dardanellenaktion war, hat sich in der nächsten Zeit nach dem Osten gebracht werden. Viktor Emanuel ist aber dagegen ebenso wie die allgemeine Stimmung in Italien, wo man annehmbar die bisherigen Erfolglosigkeit der kriegerischen Unternehmungen gegen Österreich-Ungarn nicht gern in ein neues Unternehmungen will. Ministerpräsident Salandra soll in energischer Weise für den Generalstabschef eingetreten und sogar mit dem Rücktritt gedroht haben. — Der Druck auf Italien, der schon den Treubruch verursacht scheint auch stark genug zu sein, um die Dardanellenaktion auch noch zu dem Dardanellen-Abenteurer zu loden, bei dem England bisher so schlecht abgefeuert hat.

Der verpaßte Moment.

Der „Ruskoje Slowo“ schreibt sehr pessimistisch die rumänische Frage. Der gute strategische Moment sei verpaßt. Deshalb Rumänien jetzt Bedenken zuzugreifen, könne jedermann in Russland selbst bestreiten.

Genadiews Ende?

Der römische „Messaggero“ veröffentlicht eine Gramme über den Tod von Genadiew. Nach dem Telegramm soll er Selbstmord verübt haben, nach anderen soll er ermordet worden sein.

Späte Erbitterung in Amerika gegen England.

London, 18. Juli. (W.Z.) „Morningpost“ aus Washington, es werde ein entschlossener Versuch eine Sondertagung des Kongresses durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die feindlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieselben amerikanischen Rechte einsehe.

Das Blatt meldet weiter aus New York: „Post“ berichtet aus Washington:

Im Norden habe man keine Vorstellung von Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgebracht habe. Ein Mitglied des Reserve Boards für Getreide erklärte, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo (Verkauf) wird für den Preissturz verantwortlich gemacht.

Der Staatssekretär hat den Fleischspadern erklärt, er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Enttäuschung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Häfen nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der „Morningpost“ bemerkt, die Lage sei ernst, die englische Regierung anzunehmen scheine.

Das Resultat der Lusitania-Untersuchung.

Das Urteil erklärt, daß sich an Bord weder noch Waffen befanden. Die „Lusitania“ habe Ladung, darunter auch 5000 Kisten mit Munition, aber keine Sprengstoffe. Damit ist von einem Gerichts zugabe, daß die „Lusitania“ tatsächlich Ladung Munition mit sich führte.

Verschiedene Meldungen.

Konstanz, 18. Juli. (W.Z.) Die mit dem hier eingetroffenen Schweizer Sanitätszug angehenden deutschen Sanitätsmannschaften äußerten wieder besonders lebhaftes Interesse über die schlechte Rohhandlung, sowie über die Beschimpfungen, die die Bevölkerung, namentlich durch Weiber, erleiden. Viele von ihnen waren schon seit dem 29. August fangenschaft und auf der Insel Korfika untergebracht, wo sie bei der größten Hitze die schwersten Arbeiten leisten mußten.

Haag, 18. Juli. Ein Brief eines belgischen von Havre an einen hier wohnenden belgischen enthält folgende bezeichnende Stelle: Es geht um die Russen lassen uns im Stich.

Wien, 18. Juli. Wie die „Nowa Reforma“ wurden Lublin und Chelm von der Jüdischen geräumt, die man in der Stadt und dem Ghetto Wolodha unterbrachte.

Bukarest 18. Juli. In Rumänien werden die pässe an militärpflichtige Personen auf 40 Tage ausgestellt, was die rumänische bedeutet, daß Rumänien auch weiterhin neutral geblieben.

Bukarest, 18. Juli. Der Petersburger „Ruskoje Slowo“ einen Russen erregenden Artikel, der behauptet hat und welchem erklärt wird, daß Rumänien den Verbündeten die Zustimmung zur Neutralität gegeben.

Der Kranke fühlte die leichte Verührung. Nider hoben sich von den Augen; zum ersten Mal in Wochen ruhten sie heute mit Verständnis auf Gertrud.

„Wo bin ich? . . . In Fritow? Gottlieb dachte. . .“

Es blieb unausgesprochen, was er gedacht Gertrud legte ihm einen Finger auf den Mund. „Nicht sprechen, Kurt. Du bist bei uns. Der Traum hielt dich umfangen; nun bist du erweckt und wirst genesen. Jetzt sollst du aber schlafen.“ Und wieder schlief er ein.

Seit diesem Tage schlummerte sich Kurt friedlich fund. Nach den Aufregungen der letzten Zeit lag er eine wohlige Müdigkeit umfangen. Er konnte sich nichts denken.

Marka Wittowska und alles, was mit ihr hing, war aus seinem Gedächtnis gestrichen. Das waren die schlimmen Sorgen um Altken-Bräutigam, die großen Müdigkeit untergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Barbaren geben würde. Konstantinopel und die Dar-
mählig ausschließliche unter russische Herrschaft ge-
hen, ebenso das europäische Hinterland von Konstantinopel,
Sofien, Thessalonien und ein Stück von Kleinasien.

Stockholm, 17. Juli. „Stockholms Tidningen“ meldet
aus London: Crawford Price, der selbst die serbische Armee
führte, hat neulich in Liverpool einen Vortrag gehalten,
in dem er die früher ganz unbekanntene Tatsache mit-
teilte, daß englische Truppen schon seit sechs Monaten
in der Nähe von Belgrad mit der serbischen Armee kämpften.

Wien, 17. Juli. Nach Meldungen aus Saloniki suchen
die russischen Kriegsschiffe nachts mit abgeblendeten Lichtern
die ganze Küste von Chalkidiki, die gegenüberliegende
Küste von Euboea und die Küste bis Dedeaqastisch
von deutschen Unterseebooten ab.

London, 17. Juli. Der Flottenkorrespondent der „Times“
schreibt: Es ist klar, daß Meeder und Kaufleute über den
währenden Verlust von Schiffen durch die Angriffe
von Unterseebooten sich sehr beunruhigt fühlen. Der Korre-
spondent empfiehlt die Bewaffnung der Handelschiffe, falls
sie nicht Kanoniere vorhanden sind, oder das Kammen
von Unterseebooten, da die Hauptflotte unmöglich von klei-
nen U-Booten abgedrängt werden könne.

Wien, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ erfährt aus
Belgrad, daß das Gerücht, wonach die Serben Durazzo
besetzen wollten, jeder Begründung entbehrt.

Sofien, 17. Juli. Bei einem Luftkampf, der sich über
die Gegend zwischen einem österreichischen Flugzeug und drei
serbischen Fliegern abspielte, gelang es dem Führer des
serbischen ein feindliches Flugzeug zu vernichten. Die
anderen entflohen.

Wien, 17. Juli. Nach hiesigen Blättermeldungen wurde
am 17. d. im irischen Meer ein italienischer 2000-Tonnen-
Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert.
Von der Mannschaft fehlt jede Spur.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Beurteilungen zur Ernte wird folgendes
mitgeteilt: Befamlich wird den Mannschaften, die
den Getreideernte sowie im Interesse des Wein-
baues zur Verfügung stehen, unter Belassung der freien
Wahlmöglichkeit auf Kosten des Reiches gewährt, wie dies
bei den Beurteilungen der Frühjahrsernte der
Fall war. Der Urlaub erhält für die Reise einen
Zuschlag, die Kosten der Reise sind zu zahlen. Hieraus
ergibt sich, daß der Urlaub nur für die Reise und die
Fahrtkosten zu zahlen sind. Das trifft nicht zu. Jeder,
der Urlaub erhält, muß die Fahrtkosten für sich selbst
zahlen. Der Urlaub regelt nur das Abrechnungsverhältnis
zum Reich, das die Fahrtkosten trägt, und der
Landesverwaltung, auf deren Linie der Urlaubte
arbeiten wird.

In München wollte der Generaladjutant des Kaisers,
Generaloberst und Oberbefehlshaber in den Marken
von der Überbringung des preussischen Feldmar-
schalls an König Ludwig von Bayern. Gleich-
zeitig mit dem kunstvoll ausgeführten Feldmarschallsstab
überreichte der Generaloberst ein Dankschreiben des
Kaisers. Der König empfing den Generaloberst in feier-
licher Audienz im kleinen Thronsaal der Residenz. Später
hat der Kaiser die Audienz abgehalten.

Italien.

Über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Italien
werden viele Klagen laut. Längs der Küste des Adria-
tischen Meeres und auf manchen Inseln ist jeder Schiffs-
verkehr und Handel unterbrochen. Das bedeutet für viele
Tausende Arbeitslosigkeit. Aber auch alle polygraphischen
Industrien, die Schreiner, das Baugewerbe, die Bekleidungs-
industrie, die Fabrikanten von Luxuswaren und überhaupt
alle, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, die großen
und kleinen Kaufleute, leiden an Arbeitsmangel. Dadurch
wird das Heer der Arbeitslosen um Abertausende größer
zu jeder Zeit, wo in den Betrieben für den Kriegsbedarf
Arbeitskraft und die Arbeitszeit der Menschen bis
zum Äußersten ausgenutzt wird.

Großbritannien.

Der Ausbruch des gewaltigen Streiks in den Süd-
westen Kohlengruben konnte trotz aller Anstrengungen
der Regierung nicht verhindert oder eingeschränkt werden.
Die Zahl der Streikenden betrug am Wochenende über
200.000. Fast alle Kohlengruben lagen still, und die
Erzfinden zogen an allen Orten mit Mist durch die
Gassen. Allgemeine Entrüstung herrscht darüber, daß die Re-
gierung die Bergleute unter das Munitionsgesetz gestellt hat.
Es ist ein offener Troß gegen die Versuche, die Strafpara-
graphen des Gesetzes anzuwenden. Die Konferenz des Aus-
schusses war durch heftige Szenen und bittere Ausbrüche ge-
kennzeichnet. Vertreter, die für die sofortige Wiederauf-
nahme der Arbeit eintraten, wurden niedergeschrien. Stär-
kenden Beifall fand die Erklärung eines Führers, der da-
rauf, seine Regierung der Welt könne die Balkan-Ver-
träge zwingen. Die Hauptentrüstung richtete sich gegen
die Grubenbesitzer, die sich hinter der Regierung ver-
stehen und für die Lage verantwortliche wären. Ein Ver-
weigerung, es mögen Schiffe sinken, deswegen werden die
Balkan Bergleute nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen.
Daneben suchte eine Anzahl von Vertretern gegen die
Erklärung aufzutreten. Ein Munitionsgesetz ist
in Wales eingelegt worden. Im ganzen Bergwerks-
gebiet wurde der Belagerungszustand erklärt.

Zur In- und Ausland.

Berlin, 18. Juli. Die diesjährige preussische Bischofs-
konferenz beginnt am 17. August in Fulda. Im vorigen
Jahre ist sie wegen des Krieges ausgefallen.

Wien, 18. Juli. Die Meldung der „Idea Nazionale“,
daß Schwyz werde einen Vertreter beim Vatikan ernennen,
wird, wie die Schweizerische Depesch-Agentur von zu-
verlässiger Stelle erzählt, jeglicher Begründung.

Wien, 17. Juli. In Baden bei Wien ist die Erz-
herzogin Maria, Witwe des Erzherzogs Kaiser, im
85. Lebensjahre gestorben.

Mailand, 18. Juli. Die „Avanti“ berichtet, ist nach der
italienischen Neuauflage von 50 Millionen neuer Ban-
knoten ist auch die Banca di Sicilia ermächtigt worden,
für weitere 25 Millionen Papieregeld herzustellen.

London, 17. Juli. Das Reutersche Bureau berichtet aus
Washington: Staatssekretär Lansing hat den deutschen Bot-
schafter Grafen Bernstorff zu einer Besprechung ein-
geladen.

London, 18. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus
Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß es
keine Vorstellungen an England richten wird, damit
dort neutrale Fleischladungen freigeht.

Wien, 18. Juli. Die Oberste Heeresleitung teilt mit,
daß der Oberstleutnant von Barailai zum

Winters ohne Vorbestellung. Barailai leitete den Eid vor
dem Könige in Gegenwart Salandras.

Petersburg, 18. Juli. Die Stadtverwaltung von Peters-
burg teilt mit, daß der größte Teil der eingefahrenen Produkte
infolge der Verzögerung der Zulassung mit der Eisenbahn
verdorben ist.

Washington, 18. Juli. Die Regierung erfährt, daß
eine Bombe, die in der Nähe von Apricoza auf einen in
Richtung nach Vera Cruz in Mexiko fahrenden Zug geworfen
worden ist, diesen zerstört hat, wobei zahlreiche Personen,
wahrscheinlich Ausländer, getötet wurden.

Der Jahrestag der Schlacht bei Lissa.

1866 — 20. Juli — 1915.

Beinahe ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seitdem
die Flotte unserer österreichischen Bundesgenossen in der
ruhmreichen Schlacht bei Lissa die überlegenen Streit-
kräfte Italiens zu schlagen vermochte. Inmitten des
Weltkrieges, der die abtrünnigen Dreibundengenossen
wiederum als Feinde Österreichs auf den Plan gebracht
hat, wird das Gedächtnis an den kühnen Angriffscapitän
Admiral Tegetthoff den Stolz und die Superficht noch
stärken, die auch jetzt in dem gegenwärtigen Ringen durch
die schönen Taten der österreichischen Flotte, insbesondere
der Helden von U 5 und U 12, zu berechtigtem Leben er-
wacht sind.

Damals wie leghin wieder domierten zur Einleitung
des Wasserganges die österreichischen Geschütze gegen Ve-
nedig, nachdem die österreichische Fregatte „Novara“ im
Kriegshafen von Pola einer Brandstiftung durch Feinde-
hand zum Opfer fiel. Wenige Jahre waren erst ver-
gangen, seit die kleine unbedeutende österreichische Flotte
durch den jugendlichen Erzherzog Ferdinand Max, dessen
Laufbahn als Kaiser von Mexiko unter den Augen von
Rebellen ihren tragischen Abbruch finden sollte, von Grund
aus umgestaltet wurde. Das Jahr 1864 gab ihr Gelegen-
heit, sich zu bewähren und Lissa wurde ihr stolzester Ehren-
tag, an dem ihr vergönnt war, einen an Kampfeinheiten
und Ausrüstung seiner Panzer der weitem überlegenen
Gegner entscheidend auf's Haupt zu schlagen.

Wie auch heute wollte sich Italien zur einzigen und
unbeschränkten Beherrscherin des adriatischen Meeres
machen, und auch damals hatte es seine Mobilisierung
langst betrieben, ehe die Feindseligkeiten herbeigeführt
wurden. Der italienische Admiral Graf Carlo Pellion
di Persano war schon im Mai mit einem Geschwader von
neun Panzern und zehn Holzschiffen von Tarent nach
Ancona gefahren, wo er seine Streitkräfte durch zwei ge-
panzerte und sechs ungepanzerte Schiffe vermehrte. Stärke
der Panzerung und der Armierung waren der der Öster-
reicher weit überlegen. Schon damals hatten die
Amerikaner ihr Scherflein beigelegt. In den
Jahren der italienischen Flottenrüstung hatten ihre
Verjäten die beiden größten Schiffe „Re d'Italia“ und
„Re di Portogallo“ mit siebenzölligen Panzer gesteuert,
ersteres mit zwei 150-Pfündern und 30 siebenzölligen
Kanonen, letzteres mit zwei 300-Pfündern und 26 kleineren
Geschützen. England hatte den „Hondatore“ gebaut und
mit Armstronggeschützen ausgestattet. Frankreich lieferte
„Terrible“ und „Formidable“, fünf 4000-Tonnen-Panzer
und zwei gepanzerte Kanonenboote.

Österreich hatte den Vorbereitungen des Feindes nicht
müßig zugehört und Anfang Mai mit größter Energie
Gegenmaßnahmen getroffen. Die Schwierigkeiten waren
freilich groß. Nur sieben dünn gepanzerte Fahrzeuge
waren vorhanden; die Panzerung zum Teil unvollständige.
Der junge Admiral Tegetthoff mußte sich mit um-
gewundenen Ankerketten, ja mit Verstärkungen aus
Holz behelfen, um seine Panzerfregatten wohl oder
übel kampftüchtig zu machen. Außer ihnen verfügte
er über ein paar ältere Linienfahrzeuge, den „Kaiser“,
die Fregatten „Schwarzenberg“, „Nadesda“, „Adria“ und
„Donau“, sieben Kanonenboote und einen Lloyddampfer.
Die Stärke der österreichischen Flotte betrug 57 844
Tonnen, 7871 Mann und 532 Geschütze, gegen 84 022
Tonnen, 10 690 Mann und 641 Geschütze der Italiener.
Den 300- und 150-Pfündern hatte der österreichische
Admiral nur 48-Pfünder entgegenzustellen. Auch an
Stärke der Schiffsmaschinen war der Feind ihm um mehr
als das Doppelte überlegen.

Tegetthoffs Kühnheit und Angriffsgestalt mußte zu er-
leben, was an Kampfmitteln fehlte. Wie diesmal leitete
auch damals ein österreichischer Offizier den Krieg ein.
Am 27. Juni erschien Tegetthoff mit sechs Panzern, einer
Fregatte und vier Kanonenbooten vor Ancona. Aber der
italienische Admiral Persano, ein 60jähriger wieder in
Dienst gestellter Seemann, der von Anfang an wenig
Siegessicherheit gehegt hatte, brach seine Schiffe nicht
heraus, und es bedurfte erst einer Ordre seiner Re-
gierung, die durch die Volksstimmung zum Handeln
gedrängt war, um ihn am 8. Juli zum Auslaufen zu
bringen. Freilich kehrte er schon nach wenigen Tagen
von einer völlig ergebnislosen Kreuzfahrt in der Adria
zurück, ohne seinen Auftrag, die Österreicher entweder an-
zugreifen oder in Pola zu blockieren, ausgeführt zu haben.
Einem neuen Befehle folgend dampfte er am 16. Juli zu
einem Angriff auf die wichtigste Befestigungsstellung, die
Insel Lissa ab, anscheinend ohne jeden strategischen Plan
und ohne eigene Initiative. Am 18. Juli begann sein
Angriff — gegen drei Häfen der Insel, der jedoch den
Befestigungen nur in S. Giorgio Schaden zu tun ver-
mochte. Eine Verzögerung in der Zerstörung des Rabels
zum Festland ermöglichte es den Österreichern von
Pola aus den Angegriffenen Entsatz zu versprechen. Zwei
Tage lang setzte Persano seine Angriffsoperationen planlos
und kopflos ohne Erfolg fort, obgleich seine Kräfte, durch
das Eintreffen des „Hondatore“ und von 2000 Mann
Landungstruppen verstärkt wurden, als plötzlich ganz
überwältigend am 20. Juli die österreichische Flotte herbeieilte.
Die Italiener verloren den Kopf und formierten in größter
Überstürzung und Eile eine Schlachtlinie um Tegetthoffs
unvermuteten Angriff die Spitze zu bieten. Seine taten-
drustige, wohlgeschulte Streitmacht hatte schon in den
frühen Morgenstunden den Feind durch den Nebel gestört
und gegen 9 Uhr ward ihr der Befehl, mit Voll Dampf
zum Angriff vorzugehen und mit ihren Panzern die
Gegner zu rammen. Diese Entschlossenheit brachte
Persanos Takt vollends in Verwirrung. In plötzlicher
Änderung seiner Aufstellung wandte er seine Flotte,
in drei Geschwader geteilt, gegen den Feind. Er selbst
führte auf dem „Re d'Italia“ mit „Hondatore“,
„Palesiro“ und „San Martino“ in dem mittleren Ge-
schwader. In weiterer Kopflosgkeit wechselte er sein
Admiralschiff und ging auf den von ihm bezogenen
„Hondatore“ über, heillose Verwirrung stiftend; denn
seine Unterführer, die von der Änderung nichts wußten,
verstanden die Flaggsignale nicht und gerieten, sich
selbst überlassen, dazwischen in Unordnung, daß eine Lücke
zwischen den Geschwadern entstand, die Tegetthoff
zum Durchbruch zu benutzen vermochte. Damit

war eine Viertelstunde nach dem Wechsel von
Persanos Flaggschiff der Sieg der Österreicher so gut
wie entschieden. Ein Planenanarriff der Italiener an der
die Holzschiffe der österreichischen Nachhut mißlang,
während der „Kaiser“ — ungepanzert — gegen das
Panzereschiff „Re di Portogallo“ anstürmte. Persano
unterließ es zu Hilfe zu kommen, so daß „Kaiser“ nach
seinem tollkühnen Vorstoß entkommen konnte.

Inzwischen hatte Tegetthoff selbst nach Durchbrechung
der feindlichen Linie die „Re d'Italia“ und „Palesiro“
gestellt. „Palesiro“ geriet in Brand und lag mit fast
aller Besatzung in die Luft, während Tegetthoff selbst auf
dem Erzherzog Ferdinand Max mit wuchtig kühnem
Kampfsinn nach halbständigem Gefecht die „Re d'Italia“
zum Meeresgrund sandte und damit seiner Ruhmestadt die
Krone aufsetzte. Sein kühner Heldengeist vermochte alle
Ungunst feindlicher Überlegenheit zu besiegen. Seiner
gedenkend werden Österreichs Schiffe auch in diesem Kriege
zu neuen Siegen führen. M. v. R.

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 18. Juli.

* Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregel-
mäßigkeiten und Preistreiberien geben der Landwirtschafts-
kammer Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche
Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur
durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigungen der
deutschen Landwirte, Berlin, sowie die Kommunalverbände und
deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere
Verordnung, betr. die Beschlagnahme der Futtermittel, durch
die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme ab-
gelöst wurde, kann ein freier, gesetzlich zulässiger Futtermittel-
handel nicht stattgefunden haben, es wäre denn, daß die Händler
nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung
Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die
noch vorhandenen Bestände abzugeben. Es wird ausdrücklich
darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

* Herrn Amtsrichter Kühne, z. B. im Felde, wurde
der Charakter als Amtsgerichtsrat verliehen.

Dillenburg. Pfarrer Sachs ist von dem königlichen
Konistorium zum 1. September zum Pfarrer von Griesheim
ernannt worden. Er hat 14 Jahre lang in unserer Gemeinde
als Prediger und Seelsorger in Treue und Gewissenhaftigkeit
gewirkt; sein Scheiden wird allgemein bedauert werden. (Z. f. D.)

Limburg. Zur Erleichterung der Einqua-
tierungslast der hiesigen Bürger, welche seit Beginn
des Krieges ununterbrochen Privatquartiere in großer Zahl
bieten mußte, ist die Unterbringung eines großen Teiles der
Belegschaft in Massenquartieren vom 20. ds. Mts. ab verfügt
worden. In Schulgebäuden, Turnhallen und großen Sälen
werden hunderte von Betten aufgestellt werden.

Frankfurt. Das Gewerkschaftskartell sowie die Sozial-
demokratische Partei hatte auf Donnerstagabend im großen
Saale des Zoologischen Gartens eine Protestversammlung gegen
die Lebensmittelerhöhung einberufen. Schon lange
vor Beginn der Versammlung waren Saal und Galerien
bis auf den letzten Platz besetzt. Insbesondere waren auch
Frauen sehr zahlreich vertreten. Der Referent, Reichstagsab-
geordneter Regen, wies einlangsam seiner Darlegungen auf die
von sämtlichen bayrischen Armeekorps zum Zwecke der Be-
kämpfung der Lebensmittelerhöhung ergriffenen Maßnahmen
hin und teilte mit, daß nach Rücksprache mit dem Vertreter
des 18. Armeekorps auch für dessen Bereich ähnliche Erfolge
in nächster Zeit zu erwarten seien. Es sei allerdings auch die
höchste Zeit, daß dem wucherischen Treiben Einhalt geboten
werde.

Frankfurt. Der junge Mann, der vor einigen Tagen am
Goldfischweier sich erschossen hat, ist ein Postbote aus
Bremen, der 1300 Mk. unterschlagen hatte. Man fand bei
ihm noch 1200 Mk.

— Auf Veranlassung der Eisenbahndirektion wurden im
wenigen südlichen Flügel des Hauptbahnhofes sieben Vorträge
über die Kochkunst mit praktischen Vorführungen für Eisen-
bahner, deren Frauen und erwachsene Löhner gehalten. Die
Vorträge waren so stark besucht, daß in den nächsten Wochen
noch sechs abgehalten werden.

Wiesbaden. Der kürzlich hier verstorbenen Rentner Herr
Karl Diesterweg, ein Neffe des bekannten Philosophen Diester-
weg, hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungs-
heime zur Förderung ihrer Wohlschrittsbestrebungen testamen-
tarisch ein Kapital von 20 000 Mk. vermacht. Die Gesellschaft
wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-
heim bei Wiesbaden eine Bronzetafel mit seinem Bildnis an-
bringen.

Weiskirchen. Sich selbst in der Scheune verbrannt hat
der weiskirchener sehr angesehene Gutbesitzer G. Württemberg von
hier. Der Mann, der seit einiger Zeit an Verfolgungswahn
litt, ging zur Nachtzeit, als alle Bewohner des Dorfes schliefen,
in die mit Heu und Frucht bereits völlig gefüllte Scheune und
zündete diese an. Das ganze Anwesen ging samt Wohnung
und Stallungen in Flammen auf. Der Gutbesitzer selbst
wurde völlig verkohlt aus dem Schutt herausgehoben. (Wiesb. Ztg.)

Köln. Der am 30. April vom Kriegsgericht zum Tode
verurteilte 39 Jahre alte Arbeiter Schymanski wurde am
Samstag Morgen um 5 Uhr erschossen. Er hatte am
22. April auf offener Straße einen Schuhmann ermordet.

Genf, 17. Juli. (Ein beneidenswerter Beruf.)
Ein Kirchenbetteliker namens Romagosa, der vor sechs Monaten
in Madrid gestorben ist, hinterließ, wie von dort französischen
Blättern gemeldet wird, angeblich 170 Millionen Pesetas,
die er laut Testament dem Bischof von Madrid, Barcelona
und Buenos Aires vermacht. (Frankf. Ztg.)

o Schlafwagen dritter Klasse. Die preussische Eisen-
bahnverwaltung hat sich in anerkennenswerter Weise den
Anforderungen der Zeit angepaßt. Sie hat es ver-
standen, zu gleicher Zeit die Forderungen des Krieges zu
erfüllen und die Wünsche des Verkehrs zu berücksichtigen.
Ein alter Wunsch der reisenden Welt sind Schlafwagen
dritter Klasse. Es sollen nun, wie der Eisenbahnminister
in der Abgeordnetenhauskommission erklärte, vorläufig in
alle Schlafwagenzüge auch Schlafwagen dritter Klasse ein-
gestellt werden.

© **Zaatsgut für Lupinen, Ackerbohnen und Wicken.** Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin gibt bekannt, daß sie Lupinen, Ackerbohnen und Wicken, soweit sie zur Saat bestimmt sind, ihrem Ueberlassungsvertrage nicht weiterverfügen wird, sofern ihr eine für den Verkehr ausreichende behördliche Bescheinigung über die zur Saat erforderliche Menge zugeht.

© **Bestandsmeldung über Metalle.** Die Frist für die Bestandsmeldungen nach den Bekanntmachungen vom 1. 5. 15. R. 1/4. 15. R. A. betr. Metalle und vom 16. 3. 15. R. 6172/2. 15. R. A. betr. Wolfram, Chrom, Vanadium, Molybdän und Mangan lief mit dem 15. Juli d. Js. ab. Zur Nachmeldung ist eine Nachfrist bis zum 25. Juli d. Js. gewährt worden. Die Unterlassung der Meldung wird im § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht. Vordrucke für die Meldungen sind bei allen Postämtern I. und II. Klasse erhältlich. (W.L.B.)

© **100 000 Mark unterschlagen.** In dem Elektrizitätswerk Elbtal in Briesnig bei Dresden wurde eine große Unterschlagung im Betrage von 100 000 Mark entdeckt, deren sich der Kassierer Otto Janke schuldig gemacht hat. Der Vorsitzende der Verbandsoberverwaltung des Elektrizitätswerkes teilte die Unterschlagung der Versammlung mit und erklärte, daß der Betrag so lange unentdeckt geblieben sei, weil Janke die Kassenbücher richtig geführt habe und nur im Ausgabenbuch die verausgabten Posten doppelt eingetragen habe. Die Versammlung beschloß, das Städtische Rechnungsamt und den beidigten Bücherrevisor Schlechttinger haftbar zu machen. Janke ist verhaftet.

© **Einzugung der 25-Pfennigstücke.** Eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts weist die Marinekassen an, die in ihren Beständen befindlichen, sowie die noch eingehenden 25-Pfennigstücke nicht wieder zu verausgaben, sondern sie sämtlich der Reichsbank zuzuführen.

© **Keine Pakete an bürgerliche Kriegsgefangene in Rußland.** Aus Rußland zurückgekehrte Deutsche, die in den dort gebildeten Hilfskomitees der Zivilgefangenen tätig waren, haben den Deutsch-Russischen Verein in Berlin, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt, den zurückgebliebenen Postpakete zu senden. Die Zölle, die für deutsche Waren noch um 100 Prozent erhöht worden sind, machen es in allen Fällen fast unmöglich, die Pakete einzuliefern. Dagegen empfiehlt es sich, Geld zu senden, das nach den vom Deutsch-Russischen Verein gemachten sehr zahlreichen Erfahrungen in die Hände der Empfänger gelangt. Der Deutsch-Russische Verein ist auf Wunsch bereit, die Sendungen weiterzuleiten.

© **Russische Drückeberger in Frankreich.** Nach amtlichen Feststellungen der französischen Regierung sind, wie aus Genf berichtet wird, in Frankreich 11 320 heerespflichtige Russen gezählt, die nicht zur Stellung nach Rußland reisten. Gegen die russischen Drückeberger sollen jetzt Schritte der französischen Regierung erfolgen.

© **Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.** In Südrussland sind Rückwanderer aus Amerika als Arbeiter aufgetaucht. Sie legen aus, die Arbeitslosigkeit in Amerika habe sie zur Heimkehr gezwungen, die sich auf dem umständlichen Wege über Archangelsk vollziehen mußte. Viele amerikanische Fabriken hätten infolge Abblausmanuels schließen müssen.

© **Sorgfältige Einfuhr der Kriegsernte.** Die Kriegsernte muß, wie auch das Erntewetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut geborgen werden, so daß möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswachen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In Preußen zum Beispiel sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen Hektar mit Getreide bestellt. Wenn man annimmt, daß durch Ausfallen und Auswachen bisher durchschnittlich 80 bis 100 Pfund je Hektar verlorengegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird — so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Zentnern Getreide, die in der jetzigen Zeit weit über 100 Millionen Mark wert sind. Ganz vermeiden lassen sich diese Verluste nicht, aber es sollten sich alle Landwirte bemühen, sie gerade in diesem Jahre durch ganz besondere Sorgfalt bei der Ernte trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten auf das geringste Maß einzuschränken. Das wirksamste Mittel zur Vermeidung der Körnerverluste ist, wie bekannt, das möglichst sofortige Aufstellen des Getreides in Stiegen, Mandeln, Puppen usw., das gegenüber dem bloßen Zusammentragen in Haufen zu dem Zwecke des Aufstehens nicht viel Mehrarbeit und Kosten verursacht. Die vollkommenste Aufstellungsart ist das Puppen mit Deckgarben, d. h. die bekannte Aufstellung von zweimal je vier Garben über Kreuz, bisweilen mit einer neunten Garbe in der Mitte, die durch eine darüber gestülpte starke Garbe als Deckgarbe gedeckt werden. Bessere wird am besten noch einmal weiter unten mit einem doppelten Seil oder Band gebunden. In manchen Gegenden werden jedoch auch die ungebundenen Gelege in ähnlicher Weise zusammengestellt — was sofort nach dem Mähen geschehen muß — und mit einer durch ein paar Halme zusammengebundenen Getreidebede versehen. Wenn auch das Puppen mit Decke etwas mehr Arbeit verursacht als das bloße Aufstellen, so gewährt es doch gegen Sturm und Regen ungleich mehr Sicherheit. Außerdem ermöglicht es, mit dem Mähen früher zu beginnen, da das Korn unter der Decke langsamer nachreift, als wenn es der Sonne ungeschützt ausgelegt ist. Feinschaliger wird und seine Farbe gut behält. Die Möglichkeit, mit dem Mähen ein paar Tage früher beginnen zu können, ist aber in diesem Jahre, wo die Mäher sehr knapp sind, von größter Bedeutung. Da dieses Jahr das Mähen wie das Puppen durch das fast vollständige Fehlen der Lagerfrucht wesentlich erleichtert wird, auch die zu bewältigende Strohmenge viel geringer als in nassen Jahren sein wird, liegen die Verhältnisse für die Durchführung des Körnerchubes durch Puppen besonders günstig. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Körnerverluste auch noch durch Anbringung von Körnerfängern an den Mähmaschinen, durch Planen auf den Erntewagen, sowie durch Unterbreiten von Tüchern (aus alten Planen, Säcken usw.), die bequem durch Schulkinder von Stiege zu Stiege zu schaffen sind) beim Umstürzen und Aufladen der Stiegen erheblich vermindert werden können.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 19. Juli. An dem neuen kräftigen Vorstoß am Bugabschnitt hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem 1. k. Kriegspressequartier meldet, die preussische Garde einen hervorragenden Anteil. Am 16. Juli wurde die Offensive aufgenommen. Stark besetzte russische Stellungen auf bewaldeten Anhöhen wurden dank der wirksamen Artillerievorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in wenigen Stunden vom Feinde gesäubert. Am 17. Juli wurde Kasnow in erbittertem Gefecht im Sturm genommen und der Segner von den nördlich dieses Einschnittes gelegenen kunstvoll verschanzten Anhöhen vertrieben. Dadurch ist die wichtige

Eisenbahnlinie Lublin—Cholm gefährdet. Der in glänzender Stimmung kraftvoll vorgetragene Angriff bedroht auch die anschließende Front des Feindes. Die Deute belief sich allein am ersten Tage auf 3000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre. Die Franzosen nahmen 902, die Augustaner 602 Russen gefangen.

— Zu dem Bergarbeiterstreik in Südwales sagt die „Tägl. Rundschau“: Es wird sich sehr bald zeigen, wer in England stärker ist, Keir Hardie, der Arbeiterführer, als dessen Werkzeuge erboste Regierungsblätter die ausländischen Bergarbeiter bezeichnen, oder Lloyd George, die derzeitige Kabinettsleuchte.

Die deutschen Fortschritte auf den Maasshöhen.

Genf, 19. Juli. (Zl.) Von dem nächst der Maasshöhen-Stellung während der letzten 48 Stunden erzielten deutschen Fortschritt und von dem für unsere braven Truppen, gleichfalls durchaus günstig verlaufenen Artillerie- und Infanteriekampf im Apremontwalde gibt die Zoffenote eine gewollte unklare Darstellung, die aber die deutsche Ueberlegenheit an allen entscheidenden Punkten nicht zu bemängeln vermag. Heute wurde der Kampf am rechten Rineuser in Segend von Tropon mit günstigen Ausichten für die Deutschen fortgesetzt, die schon erhebliche gute Erfolge aufzuweisen haben.

Rußland räumt Bessarabien.

Budapest, 19. Juli. (Zl.) Rußland setzt die Vorkehrungen zur Räumung von ganz Bessarabien fort. Zwischen Dnjestr und Pruth werden von der Bevölkerung unter Aufsicht der Militärbehörde zahlreiche Schützengräben ausgeworfen, sowie strategisch wichtige Straßen angelegt.

Anarchie in Moskau.

Budapest, 19. Juli. (Zl.) „Pesti Naplo“ meldet aus Moskau, dort herrsche Anarchie. Eine gewaltige Militärmacht hat stets Bereitschaft. Die revolutionären Komitees richten an die 17-jährigen Aufrufe, der Einberufung zu den Fahnen keine Folge zu leisten. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1 1/2 Millionen Mann verloren; es gibt keine Offiziere mehr, zudem werden die russischen Armeen auf besonderen Befehl angewiesen, mit der Munition zu sparen.

Schwedischer Protest gegen russische Uebergriffe.

Kopenhagen, 19. Juli. (Zl.) Ministerpräsident Hamarskjöld hat sich in einer Versammlung der schwedischen Friedensliga in Valberg recht scharf gegen die russischen Uebergriffe ausgesprochen. Er sagte, es sei ganz falsch und sehr gefährlich, wenn man im Auslande Schwedens Friedensliebe vor die schwerste Probe stellen zu können glaubt. Die schwedische Politik würde von völlig anderem Gesichtspunkte geleitet, als den der Neutralen um jeden Preis.

Die Dardanellenkämpfe.

Athen, 19. Juli. (Zl.) Einer Meldung der „Gestia“ zufolge, haben die Engländer 45 000 Mann neuer Truppen

in Malta zusammengezogen, die zur Verstärkung des Korps an den Dardanellen bestimmt sind. Auch 60 U-Boote sollen, lägen in Malta schon bereit.

Die Lage in Südwales.

Lugano, 19. Juli. (Z.B.) In Südwales hat nach in Rom und Mailand vorliegenden Nachrichten Lage verschlimmert. Die Arbeiter fordern nicht nur Lohnerhöhung von 20 Prozent, sondern auch die Aufhebung des Munitionsgesetzes für Südwales. Nach dem nehmen die Arbeiter durch ihre Haltung eine unangenehme Verantwortung auf sich, da bei nicht sofortiger Wahrung der Arbeit eine Anzahl Munitionsfabriken innerhalb acht Tagen zur Einstellung der Arbeit gezwungen sein werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto ...

Anzeigen.

Statt Karten!

Lisette Gräß
Wilhelm Adelman

Verlobte.

Driedorf

im Juli 1915.

Herborn.

Donnerstag, den 29. Juli d. J.

Vieh- und Krammarkt

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger
Weiterbeförderung bei uns ein: Von A. B. ...
R. R. 2 Mk.

Für die Vergessenen gingen zur Weiterbeförderung bei uns ein: Von Kn. hier 5 Mk., Ausstattungs...
Zehr hier 5 Mk., R. R. 2 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Verlag des „Herborner Tagblattes“

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893-28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden)

- | | |
|--|---|
| Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. | Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation. |
| Annahme von Spareinlagen. | Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände. |
| Annahme von Gelddepositen. | Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.) |
| Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. | Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.) |
| Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots). | Uebernahme von Kauf- und Gütersteigergeldern. |
| An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.) | Kredite in laufender Rechnung. |

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersvorsorge-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Seine abfärbende Wassercreme!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tief-schwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig** (erstklassige Ware) und **Wellenseifenpulver Goldperle**.

Hübsche neue **Heerführerplakate**.

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen (Württbg.)



Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Stoff- und Blusenfarben

zum Selbstfärben von Kleidungsstücken
Gardinen- und Spitzen-farben
flüssige Creme-farben
empfehlen

Drogerie A. Doeberl
Herborn.



Eine gut erhaltene Bettstelle

umfänglich halber zu verkaufen
Näh. in der Geschäftshaus
Herb. Tagebl.

Tüchtiger Fabrikarbeiter

per sofort für dauerhafte Beschäftigung gesucht.
Gebr. Reuendorff, ...

Besseres Mädchen

für Laden u. Haushalt
Näh. in der Geschäftshaus
Herb. Tagebl.

Jüngeres Fräulein

Handelschule besucht, noch in ...
Stellung, sucht bis zum ...
Herborn oder N. 20 ...
erbeten unter K. 20 ...
Geschäftsstelle des ...